

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 35/36 (1900)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine typische und sympathische Figur, so eigentlich verwachsen mit unserer höchsten Lehranstalt, unbestritten einer der musterhaftesten Beamten der Eidgenossenschaft, dessen Pflichttreue ganz allgemein anerkannt wurde. Als letzter der alten Garde verkörperte er gleichsam bis in die Gegenwart hinein die polytechnische Tradition seit Beginn derselben, denn er hat unter drei Schulratspräsidenten (Kern, Kappeler und Bleuler) seines Amtes mit stets gleichbleibender Gewissenhaftigkeit gewaltet.

Gebürtig aus der zürcherischen Gemeinde Gossau, wo er 1828 als Sohn einfacher, braver Landleute das Licht der Welt erblickte, hat sich Baumann im Lauf der Jahre durch rechtschaffene Energie, Intelligenz und Gewissenhaftigkeit aus bescheidenen Verhältnissen zu einer hervorragenden, allgemein geachteten Lebensstellung emporgearbeitet. Sein Bildungsgang schloss mit der Sekundarschule ab; es war ihm nicht vergönnt, höhere Studien zu machen. Erst auf der Gemeindekanzlei seines Heimatortes thätig, zog er 1854 nach Zürich und wurde ein Jahr später von dem Schulratspräsidenten Kern als Kanzlist an dem neugegründeten Polytechnikum angestellt. Im Jahr 1867 trat der Schulratsekretär Stocker von seinem Amt zurück, um eine Professur für Mathematik an dem damals stark besuchten Vorkurs zu übernehmen. Präsident Kappeler liess den bisherigen Kanzlisten als Sekretär vorrücken, dessen ungewöhnliche Begabung und praktisches Geschick offenbar den Ausschlag gaben, denn an akademisch gebildeten Bewerbern hat es damals wohl nicht gefehlt. Die Wahl war, wie es sich in der Folge zeigten sollte, eine sehr glückliche. Baumann, wenn auch Selbmademan, vereinigte eine Reihe vortrefflicher Eigenschaften, um den verschiedenartigen Ansprüchen an seine Stellung vollauf genügen zu können, ja er entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem ganz ausgezeichneten Beamten.

Neben seiner Bureauthätigkeit kam er vielfach in Berührung mit Professoren, die zum Teil sehr verschiedene Anschauungen, nicht selten auch starke Schrullen hatten. Es gab da zuweilen drollige Vorkommnisse, wobei Baumann mit seiner scharfen Menschenkenntnis und seinem gesunden Humor sich in der Regel den Vertretern der hohen Wissenschaft überlegen zeigte; wo sich Strebartum ungebührlich vorzudrängen versuchte, beobachtete er in der Regel rasch und richtig. Daher genoss der Sekretär nicht allein bei der Behörde, sondern auch im Kreise der Professoren ein geradezu ungewöhnliches Ansehen und seltene Beliebtheit.

Im amtlichen Verkehr mit Professoren und Studierenden war Baumann nicht ohne Originalität. Im Grunde genommen eine gemütlich weich angelegte, grundbrave Natur, hat er sich in früheren Jahren eine gewisse «Schneidigkeit» angeeignet, die sich unter Umständen bis zur Derbytheit steigern konnte. In Momenten, da sein temperamentvolles Wesen einen fast brüsken Charakter annahm, brauchte man ihm nur genauer ins offene Auge zu sehen und fand bald heraus, dass dieser rauhe Firis gar nicht echt war; eine humoristische Bemerkung genügte, um ihn völlig zu entwaffnen und seine natürliche Gutherzigkeit wieder hervorzuzaubern.

Was ihn allen, die näher mit ihm verkehrten, so sympathisch erscheinen liess, war neben seinem aufopfernden Wesen die ewig jugendfrische Art, mit der er seinen Beruf bis zum letzten Tage erfüllte. Obwohl peinlich genau in der Ausübung seiner Pflicht, hasste er doch jede lästige und unnötige Bureaucratie. Er ist in seinem Dienst vollkommen der Gefahr der Verknöcherung ausgewichen und als er aus Gesundheitsrücksichten im vorigen Mai vom Amt zurücktrat, hat das Professorenkollegium einstimmig den Beschluss gefasst, eine Dankadresse an den treuen Sekretär zu richten. Die jugendfrische Ader erwarb ihm auch die Sympathie der studierenden Jugend. Baumann hielte zwar dieser gegenüber auf Ordnung, war aber kein Pedant. Er verstand die Jugend und pflegte auch dann in seinem Urteil milde zu sein, wenn etwa jugendlicher Uebermut überschüttete. Für ihn waren überhaupt die Polytechniker eine Art Familienangehörige und nicht alle wissen, dass ihn diese grosse Familie gemütlich lebhaft beeinflusste. Mit warmer Teilnahme verfolgte er, wenn immer möglich, den späteren Lebensweg der Studierenden. Nichts machte ihn glücklicher, als wenn nach Jahren ehemalige Polytechniker ihn auf seinem Bureau aufsuchten; ihre Karten waren ihm ein Zeichen der Sympathie und er pflegte eine Sammlung davon vor seinem Schreibtisch anzubringen. Die Besucher mussten ihm ihre Lebensschicksale erzählen, und es bereitete ihm eine ganz besonders grosse Freude, wenn ein Ehemaliger eine glückliche Carriere aufgebaut hatte.

Von der internen Thätigkeit Baumanns zeugen die zahlreichen Bände musterhaft geführter Sitzungsprotokolle. Häufte sich die Arbeit, so nahm er die nächtlichen Stunden zu Hilfe und die prompte Art, wie die geschäftlichen Angelegenheiten am Polytechnikum erledigt wurden, machte stets den günstigsten Eindruck. Naturgemäß kommt das Sekretariat einer Behörde vielfach mit Dingen in Berührung, die streng vertraulich behandelt werden müssen und auf die Diskretion Baumanns war voll-

komnener Verlass. Seine Delikatesse in amtlichen Angelegenheiten gebot ihm auch jene Zurückhaltung in Fällen, wo andere zu beraten hatten, eine Beeinflussung lag ihm fern. Es war dies mit ein Grund, dass ihm seine Vorgesetzten zeitweise recht weitgehende Befugnisse eintrumten. Längere Zeit hat er auch als Sekretär der Aufsichtskommission für die forstliche Versuchsanstalt fungiert. — Im öffentlichen Leben seines Heimatkantons suchte er politisch nie hervorzutreten, dagegen bekümmerte er sich lebhaft um das Wohl der Volksschule. Von der weitgehenden Bedeutung einer tütigen Sekundarschulbildung überzeugt, amtete er in seiner Wohngemeinde Hottingen als Mitglied der Sekundarschulpflege bis zur Neuordnung des Schulwesens im neuen Zürich, und dass dies im Verein mit Gleichgesinnten mit Erfolg geschah, bewiesen die gesunden Schulverhältnisse der früheren Gemeinde Hottingen. Als Mitglied und zuletzt Vice-Präsident der Kirchenpflege Neumünster war er bis zum Tode thätig.

Gottlieb Baumann hat, wenn ihm auch trübe Stunden nicht ganz erspart blieben, alles in allem genommen, ein ungewöhnlich normales und glückliches Leben besessen und war sich, was die Hauptsache ist, dessen stets bewusst. Seine Stellung brachte ihm zahlreiche und schöne Anregungen; sein hübsches Heimwesen in Hottingen verriet häusliches Glück, das ihm in der That in reichem Maasse beschieden war. Hatte er zuweilen etwas konservative Anwandlungen, so war doch der Grundzug seines Wesens nicht einseitig. Lebensfroh im besten Sinne des Wortes, verbreitete er im Kreise seiner Familie jene wohlthuende und wohlmeinende Art, die von den Seinigen so sehr geschätzt wurde und dieselben glücklich machte. Zu Ende des vorigen Winters warf ihn eine hartnäckige Influenza auf das Krankenlager. Die treueste Pflege seiner Familie vermochte wohl, momentan eine Linderung seines Zustandes herbeizuführen, aber eine baldige Krise war vorauszusehen. Wohl glaubte der Kranke im vorigen Mai sich soweit erholt zu haben, um den gewohnten Gang ins Polytechnikum antreten zu können, aber er musste sich überzeugen, dass seine Kraft gebrochen sei — er legte sein Amt nieder. Von den lieb gewordenen Bergen seiner Heimat hoffte er Linderung, es zog ihn an die Gestade des von ihm früher so gern besuchten Vierwaldstättersees und nur die Vorsicht des Arztes hinderte ihn an der Abreise. Ein Schlaganfall machte am 17. Juli dem arbeitsreichen Leben ein Ende. In den Kreisen der ehemaligen Polytechniker wird man mit pietätvollem Gefühl dem pflichttreuen Verstorbenen überall ein freundliches und dankbares Andenken bewahren.

Prof. Dr. C. Keller.

Redaktion: A. WALDNER
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Am 15. Juli vereinigten sich gegen 30 Mitglieder der Sektion Zürich zu einem Ausflug nach Engelberg, um die neue elektrische Bahn Stans-Engelberg zu besichtigen. In einem der neuen offenen Automobilwagen, welche die Direktion der St.-E.-Bahn in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, wurde, vom herrlichsten Weiter begünstigt, die Fahrt bis zur Kraftstation Obermatt ausgeführt. Nach kurzer Besichtigung der dortigen Centrale und Mitteilungen der Herren Lüchinger und Thomann über die bautechnischen und elektrischen Anlagen, erfolgte zu Fuss der Aufstieg über die Zahnstangenstrecke bis Grittenwald, wo ein wärmhaftes Z'nüni eingenommen wurde. Dann weiter auf der Landstrasse, durch die pittoreske Thalschlucht nach Engelberg zum vortrefflichen Mittagessen im Hotel gleichen Namens. Einige der Kollegen hatten ihre Damen mitgebracht und damit in hervorragender Weise zur Verschönerung der in allen Teilen so wohlgelungenen Exkursion beigetragen. Ein Ständchen der Ruhe wurde dem obligaten «Schwarzen» auf der Bänkli-Alp gewidmet und dann gings in raschem Fluge wieder thalabwärts. In der Leuchtenstadt bei einem guten Glas Pilsener wurde der Abschluss der fröhlichen Tour gefeiert und dann führte der Abendschnellzug die Teilnehmer wieder ihren Penaten zu. — Vivat sequens! Ein warmer Dank sei hier noch unserm unermüdlichen Führer Herrn Ingenieur Lüchinger ausgesprochen.

B.

Stellenvermittlung.

On cherche un ingénieur-mécanicien au courant de la fabrication des machines-outils, pour visiter les usines italiennes. Il doit connaître les langues italienne, française et allemande. (1249)

Gesucht ein Ingenieur für Terrainaufnahmen und Projekte von Strassenbahnen. Kenntnis des Französischen und Italienischen erwünscht. (1250)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.